

Michael Nuber stellte sich außergewöhnlicher Beethoven-Herausforderung

Dem Schmerz und der Hoffnung nachgeföhlt

Ludwig van Beethovens 32 Klaviersonaten als Gesamtzyklus aufgeführt stellen zu jeder Zeit eine Besonderheit dar, der Komponist und Pianist Ferruccio Busoni bezeichnete sie sogar als das „Neue Testament der Klavierliteratur“. Michael Nuber spielt sie derzeit an neun Abenden in seiner Heimatstadt Schwäbisch Gmünd und bietet somit die Möglichkeit, den Komponisten Beethoven in seiner ganzen Breite und Entwicklung kennenzulernen. Das sechste Konzert in der Reihe gab der Pianist am vergangenen Samstag im Stadtgarten in Schwäbisch Gmünd. Auf dem Programm stand die bekannte Sonate Appassionata op. 57, die zu den atemberaubendsten Klavierwerken zählt und die nicht minder bekannte Hammerklaviersonate op. 106, die größte und reichste aller Sonaten – eine unendliche Herausforderung an Pianist und Hörer.

Zum ersten Werk des Abends – Sonate f-



Moll op. 57 (Appassionata) – verlor Michael Nuber nur wenige erläuternde Worte. Umso fesselnder seine Aussage, man könne hier „...quasi die Geburt einer Sonate miterleben“. Er wünschte seinen Hörern nicht wie üblicherweise viel Freude, stattdessen viele Geföhle, nahm seinen Platz vor dem Flügel ein und ließ das Publikum im ersten Satz „Allegro assai più allegro“ mit dem sanft daherschwebenden Thema an der Niederkunft teilhaben. Im nächsten Moment donnerte Nuber virtuos über die Tasten und baute einen immensen Druck bis zur schieren Verzweiflung auf, kehrte aber in den ruhigeren Passagen immer zurück zu einem filigran gestalteten Klangbild. Erholsam wirkten die versöhnlichen Variationen im zweiten Satz „Andante con moto“, bevor der Künstler mit einem rasenden Presto alle aufgestaute Energie aus dem dritten Satz Allegro ma non troppo

hinauswirbelte und das große Werk bravourös beendete.

„Die Hammerklaviersonate lehrt, was Größe ist“, schreibt Joachim Kaiser in seinem Buch über Beethovens Klaviersonaten. Bis heute hat sie ihrer seltenen Ausführung wegen eine Ausnahmestellung im Konzertsaal und ist innerhalb des Gesamtzyklus der Beethovensonaten ein absoluter Höhepunkt. Michael Nuber setzte dem riesenhaften Werk eine umfangreiche Einführung voran; der Aufbau und die wichtigsten Motive wurden vorgestellt.

Nubers mächtige einleitende Akkorde im Kopfsatz Allegro zeigten von Anfang an, dass er den gesamten Block im Auge hatte, deutlich war die Auseinandersetzung zwischen den extrem entfernt liegenden Tonarten B-Dur und h-Moll, der sogenannten schwarzen Tonart, wie Beethoven sie bezeichnete. Die Konfrontation forderte alles vom Pianisten – der wagte – und gewann meistens. Dem gutmütigen Scherzo folgte der wohl längste aller langsamen Sonatensätze, das Adagio sostenuto. Bei völliger Taubheit – verarmt und krank schuf Beethoven den berührenden Satz, in den Michael Nuber wie ein Visionssuchender versank, den schmerzlichen Erfahrungen nachfühlte und die tröstliche Hoffnung aufspürte. Nach einem fantastischen Übergang spielte Michael Nuber den schwindelerregenden Fugensatz „Allegro risoluto“, überwand die technischen Schwierigkeiten und siegte mit der Musik. Nuber erwies sich als weitsichtiger, in die Tiefen blickender, kraftvoll virtuoser Interpret. Sein Publikum dankte dies mit rasendem Applaus.

Ingrid Fijka